



NOVELLAS
GENERATIONENHAUS

NOVELLE

Sommer - 2024

Wir schreiben Geschichten



Trends

Einfach.Willkommen.

NOVELLE

Die Zeitung mit Geschichten
rund ums Novellas und Restaurant Kiesfang

Liebe Leserinnen und Leser

«Trends» oder umgangssprachlich «hoch im Kurs stehende Themen oder Entwicklungen» können in der Gesellschaft und bei uns im Novellas auf verschiedenste Weisen beleuchtet werden. Bekannt ist dieser Begriff in der Modewelt, betrifft aber natürlich viele weitere Themenfelder, wie beispielsweise den Klimawandel, Technologie, soziokulturelle Entwicklungen (Einstellungen von Menschen, Wertorientierungen) oder auch unseren Konsum (Lebensmittel, Musik). Somit beschäftigen wir uns automatisch auch im Novellas mit diesen Entwicklungen, beispielsweise in der Form der Elektroladestationen auf unserem Parkplatz und mit den Überlegungen zu einer Erstellung der Photovoltaikanlage auf dem Dach.

In dieser Ausgabe geben wir Ihnen einen Einblick über Generationen hinweg. Denn es ist immer wieder spannend zu hören, wie es früher einmal war und was sich aus Sicht unserer Bewohner*innen in den Jahren alles verändert hat. Bei der Entwicklung der sozialen Institutionen wie beispielsweise Pflegeheime oder Generationenhäuser ist es ebenfalls interessant, genauer hin - oder natürlich auch in die Zukunft - zu schauen und die Trends im Auge zu behalten. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen!



Silvan Looser
Geschäftsführer



Einfach.Inhaltlich.

Wohnformen **03**

Waschtag **09**

Rezept aus der
Kiesfangküche **15**

Rätselpass **17**

Alltag im
Novellas **07**

Generationen-
interview **11**

Dies & Das **16**

Wettbewerb **18**

Einfach.Wohnlich.

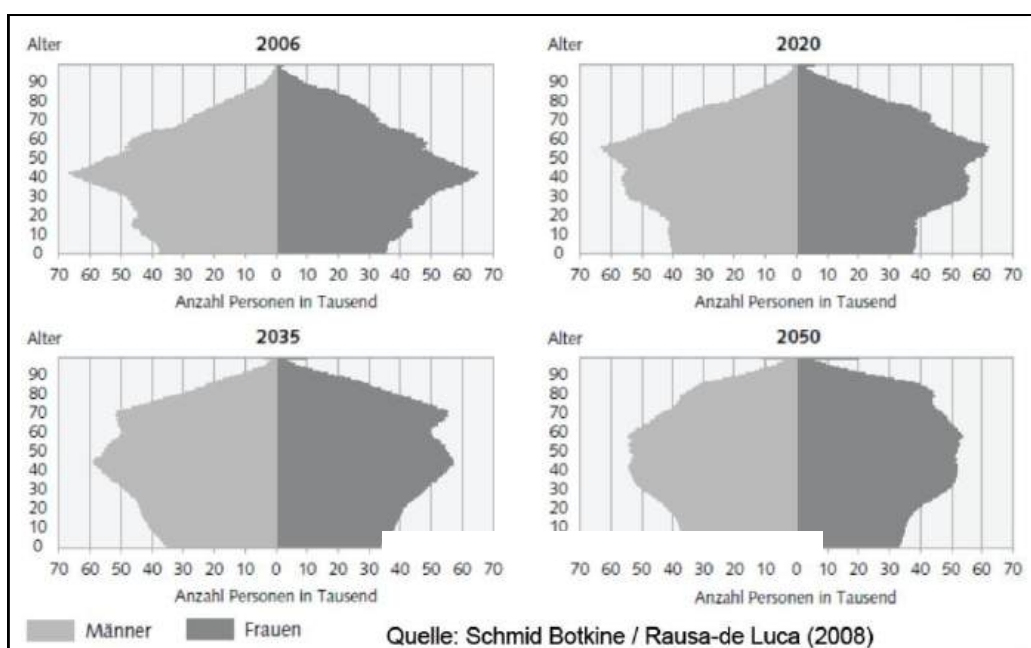
WOHNFORMEN

Die Zukunft von neuen Wohnformen im Pflegebereich

Durch die demografische Alterung, der steigenden Anzahl pflegebedürftiger Menschen und dem selbstbestimmten Lebensstil der Babyboomer-Generation ist eine Entwicklung von neuen Wohnformen zwingend nötig. Ebenfalls trägt der zunehmende Trend von integrierten Angeboten zwischen ambulanten und stationären Dienstleistungsanbietern zu neuen ganzheitlichen und generationenübergreifenden Lösungen in der Alterspflege bei.

Wir zeigen Ihnen anhand des Beispiels «Wohn- und Pflegemodell 2030» von Curaviva (Nationaler Branchenverband der Dienstleister für Menschen im Alter)*, wie es in naher Zukunft aussehen könnte:

- Kombination von Wohnen, Dienstleistungen, bedarfsgerechten Angeboten und Alltagsgestaltung



Altersaufbau der Wohnbevölkerung der Schweiz 2006, 2020, 2035, 2050 (gemäss dem mittleren SzenarioA-00-2005/08), Quelle Bundesamt für Statistik (BFS)

- Die Leistungserbringer der Langzeitpflege stossen angesichts des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und der ungedeckten Kosten zunehmend an ihre Grenzen. Neben dem formellen braucht es deshalb auch ein informelles Hilfesystem. Dieses besteht aus Bezugspersonen wie zum Beispiel Nachbarn, freiwilligen Helfer*innen, Angehörigen, Vereinen u.a..

Daraus ergeben sich nach Curaviva folgende strategische Leitsätze*:

1. Das Angebot orientiert sich an der Nachfrage

Mit den «Babyboomern» werden Menschen alt, die ein selbstbestimmtes Leben gewohnt sind. Das Angebot der Dienstleister für vulnerable alte Menschen muss sich deshalb verstärkt an den individuellen und wohlstandsbestimmten Ansprüchen orientieren.

2. Lebensräume gestalten statt Gebäude bauen

Die Dienstleister für vulnerable ältere Menschen wandeln sich zum Mitgestalter und Mitmoderator von Lebens- und Sozialräumen. Neben Pflege und Betreuung treten bedarfsgerechte und flexible Wohnformen, Dienstleistungen sowie Unterstützung bei der Alltags- und Beziehungsgestaltung in den Vordergrund. Für Alters- und Pflegeheime bedeutet dies, dass sie aus der bisherigen Rolle des Pflegebetten-Anbieters herauswachsen.

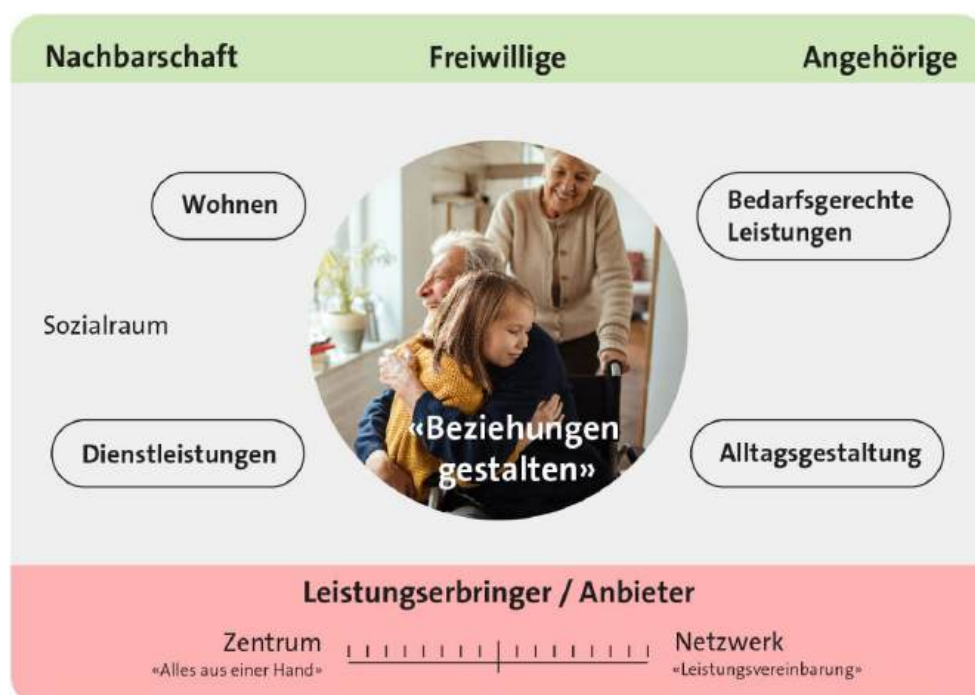


Abbildung aus: «Vision Wohnen im Alter von CURAVIVA Schweiz»

3. Langzeitpflege schafft möglichst alltagsnahe Lebensbezüge

Das Altern ist keine Krankheit, sondern eine eigenständige Lebensphase – oder ein Normal- und kein Sonderfall. Die Altersinstitutionen orientieren sich deshalb, wenn möglich, an den angestammten Wohn- und Lebensräumen der Betroffenen. Den zunehmenden Krankheitsformen begegnen sie mit spezialisierten Angeboten.

4. Alle relevanten Anbieter arbeiten zusammen

Eine funktionierende integrierte Versorgung setzt voraus, dass die einzelnen Anbieter in Pflege, Betreuung und Begleitung kooperieren und unter den verschiedenen Fachkräften eine gut funktionierende interprofessionelle Zusammenarbeit sichergestellt wird. Das Silo- und Konkurrenzdenken muss überwunden werden.

5. Betreuung und Begleitung statt Verwaltung von Pflegeleistungen

Das heutige System fokussiert auf minutiös durchgetaktete Pflegeleistungen mit einem übermässigen Kontroll- und Verwaltungsaufwand. Vulnerable Menschen benötigen aber auch Betreuung und Begleitung. Ein entsprechendes Verständnis muss sich etablieren.

6. Digitalisierung und Technologisierung schaffen zusätzlichen Nutzen

Neue technologische Lösungen können die Strukturen, Leistungen und Angebote des Sozialraums sinnvoll unterstützen und damit einen zusätzlichen Mehrwert für ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen schaffen. Dabei ist zu beachten, dass Technologien jeglicher Art menschliche Kontakte niemals ersetzen dürfen, sondern diese sinnvoll ergänzen müssen.

7. Interprofessionelle Zusammenarbeit als Voraussetzung für einen funktionierenden Sozialraum

Die verschiedenen Professionen im Sozial- und Gesundheitswesen müssen vermehrt zusammenarbeiten und auch bereit dazu sein, ihre bisher angestammten Arbeitsgebiete zu erweitern. Dazu braucht es einen übergreifenden Blickwinkel, damit interprofessionelle Teams die bestmöglichen Angebote und Leistungen für ältere Menschen erarbeiten können.

8. Die Finanzierung muss vereinheitlicht werden

Für die Umsetzung dieses Verständnisses von Langzeitpflege und zur Verhinderung von Fehlanreizen sind eine einheitliche Finanzierung und harmonisierte Vergütung von ambulanten und stationären Angeboten sowie die Zulassung von Ergänzungsleistungen bei neuen Wohnformen nötig.

*Vision Wohnen im Alter von CURAVIVA Schweiz

Blick in die Vergangenheit

Die Veränderung ist ebenfalls mit dem Blick in die Vergangenheit gut aufzuzeigen. In der heutigen Zeit kursieren sehr viele Begriffe mit ähnlichen Angeboten und sind schwierig voneinander zu unterscheiden:

Betagtenheim **Pflegeheim** **Altersheim**

Betreutes Wohnen **Seniorenresidenz**

Alterswohnungen **Generationenhaus**

Seniorenzentrum **Wohnen mit Service**

Geht man einiges weiter zurück in der Entwicklung der Alterspflege**, wird die Veränderung noch deutlicher:

Typologie 1 (1900 bis 1950/60)

Verwahranstalten für ältere „Insassen“, Versorgung in Mehrbettzimmer bis 8 Betten in einem Schlafsaal

Typologie 2 (bis ca. 1980)

Orientierung an Spital, Insasse wird zu Patient, gesundheitliches Defizit im Zentrum und muss therapiert werden

Typologie 3 (seit ca. 1980)

Baulich orientieren sich Institutionen an Wohnbereichskonzepte, „Wohnen“ ist ebenso wichtig wie „Pflege“

Typologie 4 (seit ca. 1995)

Eigenes Zimmer für Bewohner, ambulante Leistungen, Individualität, Autonomie und Selbstbestimmung

Typologie 5 (seit ca. 2000)

Individuelle Lebensqualität in einem selbstbestimmten Wohnumfeld, gewohnter Lebensstandard möglichst erhalten, Wohnen mit Service

Diese fünfte Generation (Typologie 5) der Alterspflege beruht auf vier Grundpfeilern:

- **Leben in Privatheit:** Wohnen in der eigenen Wohnung (unterschiedlicher Grösse) mit Betreuung nach Bedarf und persönlichen Wünschen (Service à la carte). Die benötigten Pflegeleistungen werden von «extern» erbracht (inhouse Spitex oder externe Spitex).
- **Leben mit dem angestammten Lebensstandard:** Pflegebedürftige betagte Menschen wollen ihren gewohnten Lebensstandard möglichst erhalten.
- **Leben in Gemeinschaft:** Komplementär zum «privaten Wohnen» gibt es Raum und Angebote für gemeinschaftliches Leben (gemeinsame Aufenthaltsbereiche und Aktivitäten), die sich an den verschiedenen Bedürfnissen orientieren.
- **Leben in der Öffentlichkeit:** Die Institution strahlt ins Quartier und umgekehrt aus. Die soziale Teilhabe ist gewährleistet. Betont wird das Wohnquartier als Lebensraum (das Quartier kommt ins Haus – das Haus geht ins Quartier).

**Typologie Kuratorium deutsche Altershilfe Köln (www.kda.de)

Einfach. Erinnernswert.

ALLTAG IM NOVELLAS

Bilder sagen mehr als 1000 Worte!



Ausflug
Flumserberg

Beim Ausflug in die Flumserberge genossen die Bewohner*innen einen feinen Kaffee oder Coupe. Der Spaziergang der Alpkühe machte den Tag perfekt.



Spielenachmittag

Spielenachmittage sind beliebt, unterhaltsam und kurzweilig. Oft helfen unsere Freiwilligen mit, die Regeln zu erklären und die Gewinner*innen zu erküren.



Billard

Unser Billardtisch darf von Gästen des Novellas und Restaurants Kiesfang kostenlos benutzt werden. Die Kugeln erhalten sie im Restaurant. Auch Bewohner*innen haben ihren Spass und üben, die Kugeln im Loch zu versenken.



Dekorieren

Im Novellas hat Dekoration einen hohen Stellenwert. Hier wird die passende Tischdeko von zwei Bewohnerinnen zusammengestellt.



Biber beobachten

Der Biber ist im Kiesfang sehr aktiv und wird von Mitarbeiter*innen auch immer wieder mal gesehen. Dies wollten auch unsere Bewohner*innen. Leider konnten sie ihn aber nicht entdecken, schön war es trotzdem!



Rikschausfahrt

Rikschausfahrten werden von unseren Bewohner*innen sehr geschätzt. Diesen Sommer kamen sie sogar mehrfach in den Genuss, mit Julie Zogg eine Runde zu fahren. Danke Julie!



Das Alphorn-Ständchen am Muttertag hat schon Tradition im Novellas. Diesmal konnte die Alphornformation Heidiland wieder draussen vor perfekter Bergkulisse spielen.

Muttertag

Einfach.Aufwendig.

WASCHTAG

So wusch Grossmutter früher die Wäsche

Früher lebten oft mehrere Generationen einer Familie in einem Haus – Grosseltern, Eltern, Kinder. Auch Hausangestellte lebten mit der Familie zusammen. Die Wäsche von allen wurde auf einmal gewaschen – am Waschtage. Dieser fand nur etwa alle vier Wochen statt und dauerte einen ganzen Tag. Die Arbeit des Waschens wurde von den Frauen der Familie erledigt und oft mussten auch die grösseren Kinder helfen.

Das Waschen war früher zeitintensiv und eine körperlich sehr anstrengende Arbeit. Daher wurde die Wäsche auch nicht so oft gewechselt wie heute.

Bereits am Vortag des Waschtages wurde die Wäsche sortiert und in einer Waschwanne mit Seife und Soda eingeweicht. Die Seife löste den Schmutz und das Soda liess das Wasser in der Zinnwanne oder dem grossen Holzzuber schäumen.

Am nächsten Morgen, dem eigentlichen Waschtage, wurde mittels Feuer das Wasser mit der Seifenlauge im Waschkessel aufgeheizt. Das Wasser musste in Eimern herangetragen werden. Die am Vortag eingeweichte Wäsche wurde ausgewrungen.



Wenn die Seifenlauge im Waschkessel heiss genug war, wurde die Wäsche gekocht. Mit dem Wäscheheber, einer langen und glatten Holzstange, wurde umgerührt. Zuerst wurde die weisse Wäsche gekocht, danach wurde die farbige Wäsche mit dem gleichen Wasser gekocht. Danach wurde die Wäsche mit Hilfe des Wäschehebers aus dem Waschkessel in den Waschtrog gehoben.

Die Wäsche wurde mit Kernseife behandelt und auf dem Waschbrett hin und her gerieben. Besonders schmutzige Stellen der Wäsche wurden mit einer Bürste geschrubbt.

Grössere Wäschestücke wurden mit einem Wäschestampfer im Waschzuber bearbeitet. Der Wäschestampfer bewegte die Wäsche und presste die Waschlauge durch die Maschen der Wäschestücke. Dadurch wurde die Wäsche vom Schmutz befreit.



Die nun saubere Wäsche wurde in eine andere Wanne mit klarem Wasser gegeben. Dort wurde die noch in der Wäsche verbliebene Seife ausgespült. Dieser Vorgang musste so oft wiederholte werden, bis keine Seife mehr in der Wäsche war.

Aus der gespülten Wäsche wurde durch gleichmässiges und festes Wringen mit den Armen viel Wasser herausgedrückt. Oft mussten die nassen Wäschestücke von zwei Personen ausgewrungen werden.

Später gab es dafür Waschpressen, mit deren Hilfe das Wasser aus der Wäsche gepresst wurde. Zum Schluss konnte die Wäsche endlich aufgehängt werden: Im Winter in der Stube, im Sommer im Garten. Wäsche, die weiss werden sollte, wurde bei Sonnenschein auf eine grüne Wiese gelegt und mit Wasser besprengt. Dadurch wurde sie von der Sonne ausgebleicht. Im Winter musste jedoch ein Bleichmittel verwendet werden.

Damit war der Washtag zu Ende. Wenn die Wäsche trocken war, begann für die Frauen das Flickern und Bügeln.

Im Jahre 1910 erfand ein Amerikaner die erste elektrische Waschmaschine, dies war ca. 50 Jahre ein absolutes Luxusprodukt und nur wenige Leute konnten sich das leisten. Diese Maschine benötigte ungefähr 180-200 Liter Wasser für einen Waschgang. Heute benötigt eine Waschmaschine noch ca. 45-50 Liter Wasser.

Als die Waschmaschine in den Haushalten ein fester Bestandteil wurde, erleichterte das den Frauen die Arbeit sehr.

Heute wird dadurch die Wäsche viel häufiger gewaschen, sogar bei keiner sichtbaren Verschmutzung. Auch wird die Wäsche viel weniger an der Sonne aufgehängt, sondern wird im Wäschetrockner getrocknet.

Ob die Qualität der heutigen T-Shirts den Wäschepraktiken von früher standhalten würde, ist in Frage gestellt.





Einfach.Persönlich.

GENERATIONEN- INTERVIEW

Trends früher und heute

Was hat sich bezüglich Mode von Generation zu Generation verändert?

Lilo

Die Mode war total anders. Als ich jung war, hatte man zum Beispiel Uniformen getragen. Es wurde sehr viel gestrickt. Das Geld war zu knapp, um neue Kleider zu kaufen. Wir brauchten das wenige Geld fürs Essen und das Haus.

Beim Fotografen mussten die Mädchen eine Schürze anziehen. Der Kleidungsstil war klar vorgegeben. Ich bin auf einem Bauerndorf aufgewachsen und man hat häufig gesagt, dass unsere Familie anders ist. Vermutlich kam das daher, da ich als Einzelkind inmitten von Grossfamilien aufgewachsen war. Ob das auch am Kleidungsstil lag, weiss ich nicht.

Nicole

Der Umgang mit dem Geld hat sich stark verändert. Früher musste man wesentlich mehr sparen und es reichte trotzdem nicht für neue Kleider. Heute können sich die meisten Personen ständig neue Kleider und Schuhe leisten. Es ist heute aber auch im Trend, Secondhand Kleider zu kaufen, da es aus ökologischen Gründen Sinn macht.

Und früher wurden die Kleider nicht aus ökologischer Sicht nachgetragen, sondern aus Geldmangel. Allerdings: Mode kommt auch immer wieder zurück, man muss die Kleider nur genug lange behalten, dann sind sie wieder im Trend.

Heute ist man in der Schule viel toleranter, auch wenn (zum Glück) immer noch nicht alles erlaubt wird. Beim Besuch des Schulfotografen finde ich es immer noch wichtig, dass die Eltern vorgängig informiert werden. Denn oft ist es den Eltern auch heute nicht egal, welche Kleider die Kinder auf der Klassenfoto tragen.

Was fällt dir auf bezüglich heutiger Kommunikation?

Lilo

Mir ist aufgefallen, dass die Leute auch während dem Reisen viel weniger mit anderen Reisenden in Kontakt treten oder Smalltalk machen. Die meisten verstecken sich hinter dem Natel.

Nicole

Heute kann ich das Telefon gut abstellen und für Tage nicht anschauen, mindestens aber in der Nacht lege ich das Natel auf die Seite. Früher als ich gearbeitet habe, war ich auch am Abend erreichbar, was mich sehr gestresst hat. Die jüngeren Leute sind meistens immer erreichbar. Ich möchte mir diese wiedergewonnene Freiheit nicht nehmen lassen. Es funktioniert auch gut. Mein Umfeld weiss, dass ich nicht immer erreichbar bin und so bekomme ich auch weniger Nachrichten.

Wie gehst du mit den öffentlichen Medien und deren Konsum um?Lilo

Für mich ist das moderne «Kommunikations-Zeitalter» sehr fremd. Wir hatten kein Telefon zu Hause. Was heute alles in den Medien zu lesen und hören ist, finde ich sehr beängstigend. Früher ging es viel länger, bis eine Nachricht bei uns ankam und wenn man etwas von der Welt gehört hat, war dies sehr wichtig und ernst. Heute ist es eine richtige Flut an Informationen, die schwierig zu handhaben ist. Früher ist man zusammengesessen und es war gesellig. Ich kann mich erinnern, dass wir nach dem Nachtessen in der Küche waren, meine Mutter hat abgewaschen und der Vater hat die Zeitung gelesen. Da durfte man nicht reden. Später sassen wir alle am Tisch und haben viel diskutiert. Man hat sich Zeit genommen für die anderen und für sich selbst.

In meiner Kindheit war die Kommunikation ein sorgloses Thema. Nie hätte ich gedacht, dass daraus mal Probleme und Gefahren resultieren könnten. Dafür vermischen sich heute die Generationen viel schneller, das ist schön.

Nicole:

Die sozialen Medien sind ein grosses Problem. Heute haben die Kinder früh Natels. Sie verlernen das persönliche, tiefgründige und ruhige Kommunizieren, da viel über das Natel in einer «verkürzten Schreibweise» sehr schnell und teilweise unüberlegt kommuniziert wird. Kommunikation durfte früher im Ruhezustand stattfinden. Die Masse an (sinnlosen) Informationen gepaart mit der Schnelllebigkeit und dem abnehmenden persönlichen Kontakt, machen mir Sorgen.

Auch das Thema Musik ist Trends ausgesetzt. Welche Musik hast du gehört?Lilo:

Ich wurde mit klassischer Musik erzogen und habe sie geliebt. Es gab keine Musikgruppen. Ein Instrument lernen war nie Thema. Heute wäre ich Fan von ACDC. Ich durfte mit meinen Eltern ab und zu in die Tonhalle zu Konzerten.

Nicole:

Ich musste ein Instrument lernen. Aber früher war es ein Luxus eines spielen zu dürfen. Meine Tochter hat vieles ausprobiert und musste sich dann entscheiden. Als Teenie war ich Fan von verschiedenen Gruppen.



Gab es bei ihnen eine spezielle Ernährungsform?

Lilo:

Früher gab es mehr Vegetarier als heute, weil man das Fleisch gar nicht vermögen hat. Zum Beispiel hat immer nur mein Vater Fleisch bekommen. Wenn man das Gekochte nicht mochte, gab es einfach nichts.

Früher musste man alles vom Tier essen, heute entscheiden sich die Leute bewusst dazu, was sie essen. Natürlich hatte auch der Weltkrieg Einfluss aufs Essen. Während der Kriegszeit waren die Bauern profilierter, da sie Selbstversorger waren.

Nicole:

Ich habe das Gefühl, dass es heute noch so ist. Wenn wir Gulasch essen, bekommt auch mein Mann mehr Fleisch.

Wie stehst du zur zunehmenden Individualisierung?

Lilo:

Ich war bewusst nicht in die Mittelschule, obwohl es meine Eltern erlaubt hatten. Aber ich wäre das einzige Mädchen gewesen. Ich wollte sein wie alle anderen. Meine Nachbarsfamilie hatte 12 Kinder. Ich habe sehr gerne bei ihnen gegessen, weil es sehr unkompliziert war. Es gab einfach eine Schüssel auf den Tisch. Das Thema Individualisierung war ein Fremdwort.

Nicole:

Die Förderung der Kinder heute ist sicher ganz anders. Lilo wollte sein wie die anderen, meine Tochter möchte anders sein. Weil das Angebot so gross ist, können die Kinder auch vieles ausprobieren und ihren eigenen Weg gehen.

Als Eltern spürt man die Trends im Bereich Erziehung massiv. Wie nehmt ihr das wahr?

Lilo:

Bei uns war immer die Mutter zu Hause. Es gab auch einmal eine «Schwinte» wenn man frech war. Es wurde zwei Mal gesagt und das dritte Mal bekam man eine.

Früher wurde viel geschlagen. Heute geht man individueller auf die Kinder ein, schaut was sie brauchen. Auch die Lehrer haben viel geschlagen. Vielleicht war es bei Klassen mit 55 Kindern nicht anders möglich? Ja, die Welt hat sich stark verändert.

Nicole:

Früher hat man eher autoritär erzogen, heute werden die Kinder nach der Meinung gefragt. Eltern, Lehrer, Ärzte waren autoritäre Personen und man hat auf sie gehört. Die ganze Erziehung hat sich geändert. Psychiatrie war ein Tabuthema. Heute werden Kinder abgeklärt und psychologisch betreut. Wenn zum Beispiel ein Kind heute nicht in die Schule will, schaut man hin und klärt ab und sucht nach der besten Lösung. Früher durfte und konnte man das nicht.

Lilo Ackermann (91) - Bewohnerin im Novellas

Lilo ist die Mutter von Nicole. Ihre ganze Passion gehört der Natur, den Tieren und dem Wetter. Sie liebt es zu wandern sowie mit der Familie und Freunden zusammen zu sein. Sie kann sich nicht anfreunden mit Knoblauch, Fleisch und Volksansammlungen.

**Nicole Ackermann (56)**

Nicole ist die Tochter von Lilo und leidenschaftliche Kindergärtnerin. Mit ihrer kreativen Ader liebt sie es, neu einzurichten oder Räume umzugestalten. Die Liebe zum Wandern hat sie wohl von ihrer Mutter geerbt. Nicole mag es gar nicht, im Mittelpunkt zu stehen auch mit Streit hat sie Mühe, im Besonderen mit ihrer Mutter. Bei allem, was Nicole unternimmt, ist natürlich ihr Hund dabei.



HERZLICHEN DANK FÜR EUER GESPRÄCH!

Einfach.Anders.

REZEPT RESTAURANT KIESFANG

Club-Sandwich

Zutaten für ein Sandwich

3 Scheiben Toast
1 Pouletbrust
3 Scheiben Speck
1 Tomate
Wenig Blattsalat
1 Ei
2 etwas längere Zahnstocher
1 EL Ketchup
60g Mayonnaise
Wenig Cognac
Salz und Pfeffer

Zubereitung

- Pouletbrust beidseitig scharf anbraten und danach in den vorgeheizten Ofen bei 180 Grad 10 Minuten backen
- Das Ei mit Butter in der Pfanne braten (Spiegelei)
- Den Speck dazu geben und beidseitig knusperig braten
- Die Tomate in dünne Scheiben schneiden.
- Die Mayonnaise mit dem Ketchup und dem Cognac vermischen & mit Salz und Pfeffer abschmecken
- Toast ebenfalls für 4 Minuten in den Ofen zum Poulet geben

Anrichten

- Erste Scheibe Toast mit Cocktailsauce bestreichen
- Salat darauf geben, auf den Salat das Poulet
- Zweite Scheibe Toast mit Cocktailsauce bestreichen und auf das Poulet legen
- Tomatenscheiben und den gebratenen Speck darauf geben
- Die dritte Scheibe Toast sowie das Spiegelei drauf legen
- In der Mitte halbieren und bei beiden Teilen einen Zahnstocher reinstecken

En Guete!





Einfach. Wissenswert.

DIES & DAS

rückblickend und vorausschauend

VERANSTALTUNGEN

Café TrotzDem 2024 - Restaurant Kiesfang

- Dienstag, 17. September, 14.30 – 17 Uhr
- Dienstag, 15. Oktober, 14.30 – 17 Uhr
- Dienstag, 19. November, 14.30 – 17 Uhr
- Dienstag, 17. Dezember, 14.30 – 17 Uhr

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Café TrotzDem ist kostenlos und offen für alle Interessierten.

Thema Alp im Novellas

Im Monat September dominiert im Novellas das Thema Alp.

Tag der pflegenden Angehörigen

Mittwoch, 30. Oktober 2024, Veruccano, Mels organisiert durch das Palliativ Forum

Sarganserland

17 Uhr Türöffnung

18 Uhr Podiumsgespräch

ab 19 Uhr Apéro und Austausch

Angehörigen Anlass Novellas

Montag, 18. November 2024, Abend

Infos folgen

AUSBILDUNG

Lehrbeginn August 2024

- Lara Abreu Machado,
Lernende Fachfrau Gesundheit EFZ
- Colin Bucher,
Lernender Fachmann Gesundheit EFZ
- Anna Härtsch,
Lernende Fachfrau Gesundheit EFZ

Herzlich willkommen im Novellas Generationenhaus. Wir wünschen euch eine spannende Ausbildung.

Lehrabschluss August 2024

- Ilenya Wildhaber,
Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
- Simon Gstöhl
Fachmann Gesundheit EFZ

Herzliche Gratulation zum bestandenen Lehrabschluss. Wir wünschen euch alles Gute auf dem weiteren Berufsweg.

Einfach.Knifflig.

RÄTSELSPASS

Schreiber in die Hand und ab zum Knobeln.
Viel Spass!

T	R	E	N	D	K	W	K
A	S	Ü	D	R	I	Ä	I
D	T	I	N	I	R	S	R
V	I	V	C	S	R	C	C
E	L	C	T	H	C	H	H
N	O	V	E	L	L	E	E
T	W	E	L	L	E	E	R
H	E	R	B	S	T	K	R

Finden Sie folgende Wörter im Wortgitter

TREND - WÄSCHE - NOVELLE - STIL - WELLE - HERBST

WETTBEWERB

Haben sie die «NOVELLE» genau gelesen?

Wann wurde die erste elektrische Waschmaschine erfunden?

1910

1915

1920

Wie wurden 1940 Bewohner*innen eines Pflegeheimes genannt?

Kundinnen und Kunden

Patientinnen und Patienten

Insassen

Mit wie vielen Geschwistern ist Lilo Ackermann aufgewachsen?

0

3

5

Aus allen richtigen Antworten verlosen wir einen Coupe im Restaurant Kiesfang. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird persönlich benachrichtigt. Der Wettbewerbstalon kann bis 1. Dezember 2024 in die «Wettbewerbsbox» im Lichthof eingeworfen oder an info@novellas.ch gesendet werden.

Viel Glück!

Vorname Name

Adresse

.....
.....



NOVELLAS
GENERATIONENHAUS

«VERRÜCKTHEITEN
KÖNNEN MIT DER
ASSISTENZ VON PUBLIZITÄT
GANZ NEUE TRENDS
SETZEN.»

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Novellas Generationenhaus,
7324 Vilters, www.novellas.ch

REDAKTION

Ines Bisang &
Mitarbeiter*innen des Novellas

FOTOS

Silvan Looser & Mitarbeiter*innen

GESTALTUNG UND DRUCK

Novellas Generationenhaus